



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

Über Sonnenaufgänge

Kohler, Georg

Other titles: Philosophie des Alltags

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-63267>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Kohler, Georg (2012). Über Sonnenaufgänge. Magazin: Die Zeitschrift der Universität Zürich, 21(2):7.

Über Sonnenaufgänge



Wie viele Sonnenaufgänge haben Sie schon erlebt? Ich meine: erlebt, nicht bloss registriert. Also auch irgendwie in Worte zu fassen versucht und so im Gedächtnis festgemacht, dass Sie sich daran erinnern? Ich vermute, nicht allzu viele.

Ich jedenfalls komme knapp auf drei. Einer im Jahr 1988 auf dem Mont Ventoux, dem legendären Berg im Süden Frankreichs. Einer in Ithaka, als ich sehr früh am Morgen aufs Fährschiff musste.

*«Ein magischer und rarer Moment,
weil auch er einmal zuletzt geschehen
und in der Tiefe galaktischer
Zeiten nicht mehr als ein kurzes
Aufleuchten gewesen sein wird.»*

Und einer vor einigen Tagen, nachdem ich über die richtige Zahl erlebter Sonnenaufgänge nachzudenken begonnen hatte. Wobei der letzte wohl nur zur Hälfte gelten darf. Doch davon später.

Tagesanbruch zuoberst auf dem Mont Ventoux; das ist sozusagen der klassische Fall: das Grosse Erlebnis, das die Touristen des 19. Jahrhunderts beispielsweise auf der Rigi suchten (Mark Twain!) und Jungverliebte noch immer auf den Stufen der Sacré-Coeur finden. Zwar war seinerzeit Petrarca nicht gerade der Morgensonne wegen auf den berühmten Gipfel gestiegen, sondern aus ganz allgemeinem Interesse am Unbekannten und an neuen Weltperspektiven. Was ihn zum Pionier der Renaissance werden liess. Wer aber heute, der Spur Petrarca folgend, im Sommer morgens um fünf auf das von Nordosten her kahl aufragende Kalkmassiv gelangt, verbindet sogleich beides: den Gedanken an Petrarca's Initiation der Neuzeit

durch seinen von der mittelalterlichen Daseinsverneinung befreiten Blick und den eigenen Sinn für die Enthüllung der lichten Erde und ihrer farbigen Gegenwart aus dem kalten Dunkel der Nacht. Die blitzende Auferstehung der Sonne als täglich erwartbares Osterwunder. Ein im Grunde magischer und rarer Moment, weil auch er einmal zuletzt geschehen und in der Tiefe galaktischer Zeiten nicht mehr als ein kurzes Aufleuchten gewesen sein wird.

Auf dem windreichen Plateau des Mont Ventoux ist Sonnenaufgang wahrhaftig etwas fürs persönliche Bildungsalbum und, abgesehen davon, ein so unzweifelhaft monumentales Ding, dass man es sein Leben lang nicht vergisst. Aber sonst? Natürlich können wir immer wieder überrascht werden von diesem Gefühl unverdienten Glücks, wenn wir plötzlich stehen bleiben und hinschauen müssen, wie unser Heimatstern den Horizont durchbricht und den ganzen Raum erobert. Doch wie oft sind wir dazu noch bereit, dressiert von Terminplänen, Abfahrtszeiten und leichtfertig eingegangenen Verpflichtungen? Manchmal passiert es trotzdem, fast gegen unseren Willen, und man sollte dafür dankbar sein. So wie ich in Ithaka, als ich vor lauter Staunen beinahe meine Fähre verpasste.

Mein dritter Sonnenaufgang ist eher virtueller Art. Er stammt aus dem Reich der Kunst und ist eine Fotografie, die ich im Netz entdeckte: eine weissgelbe Explosion zwischen Wasserebene und Wolkenweiden; versehen mit dem Kommentar eines namenlosen Betrachters: «So stelle ich mir den Augenblick vor, in dem Gott zum ersten Mal die Sonne sieht, die er zuvor nur gedacht hat. Dann weiss er, dass auch er ein Mensch ist – Sternenstaub und Licht.»

Grandios, Foto wie Text. Sie machen deutlich, warum wir die Kunst brauchen: Ohne sie sind wir auf die armseligen Vorräte unserer zufälligen Aufmerksamkeit angewiesen. Mit ihr entdecken wir, was wir darüber hinaus alles sehen – und sein – könnten.

Georg Kohler ist emeritierter Professor für Philosophie an der Universität Zürich